

Sascha Möbius

Friedrich Engels und der Bauernkrieg in der Historiographie der DDR

Wenige historische Ereignisse haben eine so lange historische und politische Polemik hervorgerufen wie der Bauernkrieg von 1525.¹ Für die meisten Historiker bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts war die Erhebung eine Katastrophe, die vor allem in der konfessionellen Polemik der jeweils anderen Seite als Ergebnis ihrer Anstrengungen vorgehalten wurde. Eine positive Beurteilung der Aufständischen setzte erst im Vormärz mit den Werken von Ferdinand Friedrich Oechsle (1830), aber vor allem von Wilhelm Zimmermann (1841-43) ein. Friedrich Engels benutzte Zimmermanns Werk als Grundlage seiner Abhandlung zum Bauernkrieg von 1850. Dieses Werk wurde vor allem von der Arbeiterbewegung rezipiert.² Da sich die in der DDR herrschende Staatsbürokratie in die historische Tradition ebendieser Bewegung stellte,³ sahen auch die realsozialistischen Historiker und Historikerinnen ihre Forschungen in direkter Anknüpfung an Friedrich Engels. Eine Sichtweise, die auch von den meisten Kritikern ihrer Thesen geteilt wurde. Max Steinmetz, einer der führenden Bauernkriegsforscher der DDR, schreibt in seinen Thesen von 1960: "Die marxistische Konzeption dieser hochbedeutenden Ereignisse entwickelte zuerst Friedrich Engels in seiner Abhandlung 'Der deutsche Bauernkrieg' (1850), indem er bewies, daß die Jahre zwischen dem Beginn der Reformation (1517) und dem Ende des Bauernkrieges (1525) die frühbürgerliche Revolution in Deutschland bilden, und weiter zeigte, daß in dem geschichtlichen Ablauf dieser Jahre die für eine bürgerliche Revolution charakteristischen Entwicklungsstufen mit voller Klarheit hervor-

¹ Vgl. Horst Buszello, Deutungsmuster des Bauernkriegs in historischer Perspektive, in: Der deutsche Bauernkrieg, 3. Aufl., Paderborn, München, Wien, Zürich 1995, S. 11-22.

² Raina Zimmering, Mythen in der Politik der DDR. Ein Beitrag zur Erforschung politischer Mythen, Opladen 2000, S. 176.

³ Zimmering, Mythen (Anm. 2), S. 46-47.

treten."⁴ Acht Jahre später kam Otthein Rammstedt in einer in Köln erschienenen Kritik des Konzeptes der frühbürgerlichen Revolution zu einem ähnlichen Schluss: "Friedrich Engels hatte in seiner Schrift 'Der deutsche Bauernkrieg' (1850) die Reformation als eine bürgerliche Revolution beschrieben, wenn auch als eine mißlungene."⁵ Rainer Wohlfeil diskutiert das nicht unproblematische Verhältnis zwischen dem "Klassiker" und der marxistisch-leninistischen Geschichtswissenschaft, sieht allerdings die Grundzüge der späteren Deutung von Reformation und Bauernkrieg in der DDR bei Engels "Bauernkrieg" angelegt.⁶ Joseph Foschepoth hingegen verweist auf deutliche Unterschiede zwischen Engels Aussagen und der realsozialistischen Historiographie. Im Gegensatz zu den realsozialistischen Historikern habe Engels keine eindeutige Charakterisierung des für die Einschätzung einer Revolution entscheidenden Wirtschaftslebens im Reich vor 1525 gegeben.⁷ Auch Raina Zimmering beurteilt in der neuesten Monographie, die sich mit dem Thema beschäftigt, Engels' "Bauernkrieg" als "eine der wichtigsten theoretischen Grundlagen für die Einordnung von Bauernkrieg und Reformation in das Mythensystem der DDR".⁸

Hier soll nach der inneren Logik gefragt werden, die Engels "Bauernkrieg" und den verschiedenen Ansätzen in der DDR zu Grunde liegt, wobei wir einem Klassiker folgen und "Arbeiten aus der DDR

⁴ Max Steinmetz, Die frühbürgerliche Revolution in Deutschland (1476-1535). Thesen zur Vorbereitung der wissenschaftlichen Konferenz in Wernigerode vom 20. bis 24. Januar 1960, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 8 (1960), S. 114.

⁵ Otthein Rammstedt, Zum Problem der "frühbürgerlichen" Revolution, in: Reformation oder frühbürgerliche Revolution, hrsg. von Rainer Wohlfeil, München 1972 (= Nymphenburger Texte zur Wissenschaft, Modelluniversität, Bd. 5), S. 232. Der Text erschien zuerst in der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 20 (1968), S. 309-332.

⁶ Rainer Wohlfeil, Einleitung: Reformation oder frühbürgerliche Revolution, in: Reformation oder frühbürgerliche Revolution (Anm. 5), S. 11-13. Noch deutlicher findet sich diese Position in einem späteren Text: Rainer Wohlfeil, Positionen der Forschung. "Bauernkrieg" und "frühbürgerliche Revolution", in: Revolte und Revolution in Europa. Referate und Protokolle des internationalen Symposiums zur Erinnerung an den Bauernkrieg 1525, Memmingen, 24.-27. März 1975, hrsg. von Peter Blickle, München 1975 (= Historische Zeitschrift, Beiheft 4, Neue Folge), S. 101-102.

⁷ Josef Foschepoth, Reformation und Bauernkrieg im Geschichtsbild der DDR. Zur Methodologie eines gewandelten Geschichtsverständnisses, Berlin 1976, S. 46-47.

⁸ Zimmering, Mythen (Anm. 2), S. 183.

einfach als Beiträge zum jeweiligen Thema auffassen"⁹. Im Mittelpunkt steht der Vergleich zwischen der seit den späten 1960er Jahren erarbeiteten Theorie von Bauernkrieg und Reformation als letztlich erfolgreicher früher bürgerlicher Revolution und den Ansätzen in Engels Bauernkriegsschrift von 1850. Dabei geht es vor allem um das zu Grunde liegende Geschichtsverständnis, welches anhand von vier Themenfeldern untersucht werden kann, die in der marxistischen Geschichtswissenschaft als zentral für die Beurteilung und Einordnung einer Revolution gelten können:

- Die Krise vor Reformation und Bauernkrieg,
- die "Aufgaben"¹⁰ der Revolution,
- die Rolle des Bürgertums und die Frage der "Hegemonie",
- sowie die Auswirkungen und die historische Einordnung von Reformation und Bauernkrieg.

1. Die bürgerliche Revolution im Geschichtsbild des Realsozialismus

Das "Wörterbuch der Geschichte" von 1984 gibt folgende Definition einer bürgerlichen Revolution: "Die *bürgerlichen Revolutionen* hatten in der Regel die Aufgabe, den rückständigen feudalistischen Überbau zu beseitigen, um der kapitalistischen Basis, die sich im Schoß des Feudalismus entwickelt hatte, freie Entfaltungsmöglichkeiten zu schaffen. Mit der Übernahme der Macht durch die Bourgeoisie endeten diese Revolutionen gewöhnlich. Jedoch unterscheiden sich die Revolutionen im 17., 18. und 19. Jahrhundert wesentlich von den bürgerlich-demokratischen Revolutionen in der Epoche des Im-

⁹ Hartmut Boockmann, Das fünfzehnte Jahrhundert in der deutschen Geschichte, in: Mittelalterforschung nach der Wende 1989, hrsg. von Michael Borgolte, München 1995 (= Historische Zeitschrift, Beiheft 20, Neue Folge), S. 487. Die Frage nach dem politischen Kontext der "[Geschichts]mythen in der DDR" wurde ausführlich von Raina Zimmering diskutiert.

¹⁰ "Aufgaben" bezeichnen in der Geschichtswissenschaft der DDR jene Ergebnisse, die eine Revolution potentiell zeitigen kann. Allerdings wird der Begriff unscharf gebraucht. Teilweise gibt es eine statische Definition der "bürgerlichen Aufgaben" jeder "bürgerlichen Revolution", die in Analogiebildung zu den (idealisierten) Ergebnissen der Französischen Revolution (Landverteilung an die Bauern, Sturz des absolutistischen Staates und Errichtung der demokratischen Republik) entwickelt ist. Andererseits wird mit "Aufgaben" auch der zu einer gegebenen Periode erreichbare gesellschaftliche Fortschritt gemeint.

perialismus und in der gegenwärtigen Epoche."¹¹ Demnach ist nicht nur der Widerspruch zwischen [wirtschaftlicher] Basis und [politischem] Überbau entscheidend. Die Bourgeoisie wird als revolutionäre Klasse angesehen, die an der Spitze der Nation den Kampf gegen den Absolutismus führt. Dabei hat sie vor allem die Aufgaben, einen nationalen, demokratischen Staat zu schaffen (oder die nationale Unabhängigkeit zu erkämpfen) und die Landfrage so zu lösen, dass die feudalen Strukturen auf dem Lande zerschlagen werden.¹²

Eine andere Schwerpunktsetzung findet sich in der Definition von Manfred Kossok und Walter Markov, beide profilierte Vertreter der "vergleichenden Revolutionsgeschichte" der DDR,¹³ in einem Sammelband von 1974. Sie begründen die Nützlichkeit ihres vergleichenden Ansatzes damit, dass "das allen bürgerlichen Revolutionen gemeinsame Wesen als Hauptknotenpunkte einer etappenweisen Ablösung des Feudalismus durch den Kapitalismus in regional und national unterschiedlicher Form und Intensität universal faßbar"¹⁴ wird.

2. Die entwickelte Theorie der frühbürgerlichen Revolution

Die Ausarbeitung einer Theorie der frühbürgerlichen Revolution erfolgte erst nach dem Zweiten Weltkrieg, vor allem durch den sowjetischen Historiker M. M. Smirin, der 1947 das Buch "Die Volksreformation des Thomas Münzer und der Große Bauernkrieg" veröffentlichte.¹⁵ Die Bezeichnung "frühbürgerliche Revolution"

¹¹ Wörterbuch der Geschichte, Berlin (Ost) 1984, Bd. 2, S. 911.

¹² Vgl. Robert Lochhead, *The Bourgeois Revolutions*, Amsterdam 1989 (= Notebooks for Study and Research of the International Institute für Research and Education, No. 11/12), S. 61.

¹³ *Studien zur vergleichenden Revolutionsgeschichte. 1500-1917*, hrsg. von Manfred Kossok, Berlin (Ost) 1974, S. VIII.

¹⁴ Manfred Kossok und Walter Markov, *Zur Methodologie der vergleichenden Revolutionsgeschichte der Neuzeit*, in: *Studien zur vergleichenden Revolutionsgeschichte* (Anm. 13), S. 1.

¹⁵ M. M. Smirin, *Die Volksreformation des Thomas Müntzer und der Große Bauernkrieg*, Berlin (Ost) 1952, S. 660. Die russische Erstausgabe erschien 1947. Vgl. Max Steinmetz, *Probleme der frühbürgerlichen Revolution*, in: *Die frühbürgerliche Revolution in Deutschland. Referat und Diskussion zum Thema Probleme der frühbürgerlichen Revolution in Deutschland 1476-1535*, hrsg. von Ernst Werner und Max Steinmetz, Berlin (Ost) 1961 (= Tagung der Sektion Mediävistik der

stammt wahrscheinlich aus dem Jahre 1952.¹⁶ 1957 begann in der UdSSR dann eine kurz, aber intensiv geführte Debatte um den bürgerlichen Charakter von Reformation und Bauernkrieg, die durch einen Artikel von Olga Tschaikowskaja ausgelöst wurde.¹⁷ Tschaikowskaja kritisierte vor allem, dass weder eine hinreichende kapitalistische Entwicklung noch eine Bourgeoisie als Klasse zu Beginn des 16. Jahrhunderts in Deutschland auszumachen seien. Demgegenüber wurde die These von verschiedenen anderen sowjetischen Historikern verteidigt.¹⁸

In der DDR wurde das Theorem 1960 zur Grundlage der Forschung über Reformation und Bauernkrieg. Auf der Tagung der Sektion Mediävistik der deutschen Historiker-Gesellschaft im Januar des Jahres entwickelte vor allem Max Steinmetz die Auffassung, dass der Bauernkrieg eine gescheiterte bürgerliche Revolution darstellte.¹⁹ Gegen diese Auffassung erhoben andere Historiker der DDR bald Bedenken und der Inhalt des Begriffs "frühbürgerliche Revolution" unterlag spätestens seit dem letzten Viertel der 1960er Jahre einer bedeutsamen Wandlung. In diesem Zusammenhang sollen vor allem die Arbeiten von Dietrich Lösche,²⁰ Siegfried Hoyer,²¹ Gerhard Brendler und Gerhard Schilfert²² sowie Günter

Deutschen Historiker-Gesellschaft vom 21.-23.1.1960 in Wernigerode, Bd. 2), S. 20, Anm.6.

¹⁶ Rainer Wohlfeil, Reformation als "frühbürgerliche Revolution"? Die deutsche Reformation in der Historiographie der DDR, in: Geschichtswissenschaft in der DDR, hrsg. von Alexander Fischer und Günther Heydemann, Bd. 2, Berlin 1990 (= Schriftenreihe der Gesellschaft für Deutschlandforschung, Bd. 25/II), S. 182.

¹⁷ Olga G. Tschaikowskaja, Über den Charakter der Reformation und des Bauernkrieges in Deutschland, in: Sowjetwissenschaft-Gesellschaftswissenschaftliche Beiträge, (1957), S. 721-738. Zu der Diskussion vgl. auch: Josef Foschepoth, Reformation und Bauernkrieg (Anm. 7), S. 46-51.

¹⁸ M. M. Smirin, Wirtschaftlicher Aufschwung und revolutionäre Bewegung in Deutschland im Zeitalter der Reformation, in: Sowjetwissenschaft-Gesellschaftswissenschaftliche Beiträge (1958), S. 243-265.

¹⁹ Max Steinmetz, Die frühbürgerliche Revolution in Deutschland (1476-1535), in: Die frühbürgerliche Revolution in Deutschland (Anm. 15), S. 7-16.

²⁰ Dietrich Lösche, Probleme der frühbürgerlichen Revolution in Deutschland, in: Die frühbürgerliche Revolution in Deutschland, hrsg. von Max Steinmetz, Berlin (Ost) 1985 (= Studienbibliothek DDR-Geschichtswissenschaft, Bd. 5), S. 130-149. Der Aufsatz erschien ursprünglich im Jahrbuch für Geschichte 2 (1967), S. 9-28.

²¹ Siegfried Hoyer, Zu den Ursachen des deutschen Bauernkrieges und zu den Problemen seines Verlaufs, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 6 (1976), S. 662-

Vogler²³ diskutiert werden, in denen sich eine Gewichtsverlagerung hin zur Reformation zeigt, die nun als erfolgreiche bürgerliche Revolution gedeutet wird.

Die Auseinandersetzung mit der "frühbürgerlichen Revolution" setzte in der Bundesrepublik erst recht spät ein. Hier sind die von Rainer Wohlfeil 1972²⁴ und Peter Blickle 1975²⁵ herausgegebenen Aufsatzsammlungen zu nennen, sowie die einzige Monographie zu dieser Thematik, die 1976 von Josef Foschepoth vorgelegt wurde.²⁶ Von jenen Werken, die sich nach dem Zusammenbruch der DDR mit der Thematik auseinandersetzen, ist vor allem auf die Beiträge von Rainer Wohlfeil und Thomas Nipperdey in dem 1990 erschienenen Werk "Geschichtswissenschaft in der DDR"²⁷ und auf einen Aufsatz von Hartmut Boockmann²⁸ aus dem Sammelband "Mittelalterforschung nach der Wende 1989" zu verweisen.

Wie stark der Wandel der Theorie der frühbürgerlichen Revolution zwischen 1960 und dem Ende der DDR ausgeprägt war, wird

680; ders., Die deutsche frühbürgerliche Revolution. 1517-1525/26, in: Revolutionen der Neuzeit. 1500-1917, hrsg. von Manfred Kossok, Berlin (Ost) 1982, S. 19-34.

²² Gerhard Brendler, Zur Problematik des frühbürgerlichen Revolutionszyklus, in: Studien zur vergleichenden Revolutionsgeschichte. 1500-1917 (Anm. 13), S. 29-52; Gerhard Brendler und Gerhard Schilfert, Revolutionen in der Epoche des Manufakturkapitalismus, in: Revolutionen der Neuzeit (Anm. 21), S. 11-18; Gerhard Schilfert, Die Stellung der bürgerlichen Revolutionen des 16. - 18. Jahrhunderts im welthistorischen Prozeß und deren Auswirkungen besonders auf Deutschland, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 10 (1972), S. 1.241-1.245.

²³ Günter Vogler, Marx, Engels und die Konzeption einer frühbürgerlichen Revolution in Deutschland. Ergebnisse und Probleme einer Diskussion, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 6 (1969), S. 704-717; ders., Die Dialektik von Klassenentwicklung und sozialen und politischen Bewegungen in der Feudalgesellschaft Mittel- und Westeuropas vom 11. bis 18. Jahrhundert, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 10 (1972), S. 1.234-1.240; ders., Die Gewalt soll gegeben werden dem gemeinen Volk. Der deutsche Bauernkrieg 1525, 3. Aufl., Berlin 1983; ders., Revolutionäre Bewegung und frühbürgerliche Revolution, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 4 (1974), S. 394-411.

²⁴ Reformation oder frühbürgerliche Revolution (Anm. 5).

²⁵ Revolte und Revolution in Europa (Anm. 6).

²⁶ Foschepoth, Reformation und Bauernkrieg (Anm. 7).

²⁷ Geschichtswissenschaft in der DDR (Anm. 16).

²⁸ Boockmann, Das fünfzehnte Jahrhundert in der deutschen Geschichte (Anm. 9), S. 485-511.

unterschiedlich beurteilt.²⁹ Zentral scheint jedoch das Abrücken von der These eines vom Bürgertum verratenen Kampfes um die nationale Einheit Deutschlands³⁰ hin zur Sicht auf den Bauernkrieg als Teil der vor allem auf der ideologischen und internationalen Ebene erfolgreichen Reformation.

2.1 Wirtschaftliche Entwicklung und Krise vor dem Bauernkrieg in der Historiographie der DDR

Die wirtschaftliche Entwicklung des Reiches war nach Siegfried Hoyer von dem "Grundwiderspruch zwischen dem allgemeinen Aufschwung der Produktivkräfte und den Hemmnissen des bestehenden Herrschafts- und Staatsapparates"³¹ gekennzeichnet. Daraus resultierte eine "umfassende Krise der Gesellschaft".³²

Für die Steigerung der Produktivkräfte steht vor allem der "Aufschwung des Edelmetallbergbaus im Erzgebirge, im Mansfelder Revier und in den Ostalpen". Dort lassen sich "manufakturkapitalistische Produktionsverhältnisse" verorten, "während Textil-erzeugung, Metallwarenherstellung, Schiffsbau und teilweise der Buchdruck stärker von der einfachen Kooperation geprägt bleiben".³³ Durch den "Edelmetallbergbau und seine stimulierende Wirkung auf alle Bereiche der Ökonomie rückt Deutschland [andere Autoren sprechen nur von den "fortgeschrittensten deutschen

²⁹ Josef Foschepoth: "Man kann sogar sagen, dass sie [die marxistische Geschichtswissenschaft, S. M.] ihr anfängliches Bild über Reformation und Bauernkrieg total revidiert hat. Diese Revision besteht nun gerade darin, dass sie den religiösen, weltanschaulichen, ideologischen [...] Gehalt der Reformation deutlich aufgewertet hat." Foschepoth: *Reformation und Bauernkrieg* (Anm. 7), S. 52. Rainer Wohlfeil stimmt Foschepoth in der Tendenz zu, sieht aber keinen so deutlichen Bruch. Rainer Wohlfeil, Rezension von Josef Foschepoth, *Reformation und Bauernkrieg im Geschichtsbild der DDR*, in: *Historische Zeitschrift* 225 (1977), S. 440.

³⁰ Steinmetz, *Die frühbürgerliche Revolution in Deutschland* (Anm. 4), S. 124.

³¹ Siegfried Hoyer, *Die deutsche frühbürgerliche Revolution 1517-1525/26*, (Anm. 21), S. 20.

³² Adolf Laube, *Bemerkungen zum Zusammenhang von Frühkapitalismus und frühbürgerlicher Revolution*, in: *Der deutsche Bauernkrieg 1524/25. Geschichte - Traditionen - Lehren*, hrsg. von Gerhard Brendler und Adolf Laube, Berlin 1977 (= Akademie der Wissenschaften der DDR. Schriften des Zentralinstituts für Geschichte, Bd. 57), S. 61.

³³ Hoyer, *Die deutsche frühbürgerliche Revolution* (Anm. 31), S. 19.

Territorien", S. M.]³⁴ zwischen 1470 und 1540 an die Spitze der Länder Europas."³⁵ Damit ist jedoch nicht gemeint, dass es sich um ausgereifte bürgerliche Verhältnisse handelte. Vielmehr verbanden sich die "Anfänge kapitalistischer Produktionsverhältnisse" mit "strukturellen Veränderungen in der feudalen Gesellschaft".³⁶ Somit wurde von der "Überlagerung, Durchdringung und wechselseitigen Verschärfung zweier Konfliktbereiche (ausgegangen), welche die frühbürgerliche Revolution verursacht hätten. Immerhin sei der grundlegende Konflikt der 'für die Gesamtperiode des Feudalismus charakteristische Klassengegensatz zwischen feudalabhängigen Bauern und Adel' gewesen, der allerdings 'durch das Hinzutreten eines neuen Gegensatzpaares Frühkapitalismus - Spätfeudalismus überlagert und zu akutem gesellschaftlichen Konflikt' zugespitzt worden sei."³⁷

Die so hervorgerufene Krise war durch einen deutlichen Bevölkerungszuwachs, die damit zusammenhängende soziale Differenzierung innerhalb der gesamten Gesellschaft und den Versuch der Territorialfürsten und anderer Adelliger gekennzeichnet, durch Verschärfung der Ausbeutung der Bauern die eigene Stellung zu festigen.³⁸

Insgesamt wird bei aller Hervorhebung kapitalistischer Tendenzen ihr Entwicklungsgrad als eher niedrig eingeschätzt. Daher sprechen Gerhard Brendler und Gerhard Schilfert von "ersten sporadischen Kapitalismuskeimen", die zusammen mit der "raschen Entwicklung von Ware-Geld Beziehungen" dem "Manufakturkapitalismus als Startbahn für seine allmähliche Freisetzung" dienen.³⁹ So wird der bürgerliche Charakter der Krise vor Reformation und Bauernkrieg nicht aus einem hohen Stand der kapitalistischen Entwicklung im

³⁴ Brendler, Schilfert, Revolutionen in der Epoche des Manufakturkapitalismus (Anm. 22), S. 13.

³⁵ Hoyer, Die deutsche frühbürgerliche Revolution (Anm. 31), S. 20.

³⁶ Hoyer, Zu den Ursachen des deutschen Bauernkrieges (Anm. 21), S. 663.

³⁷ Foschepoth, Reformation und Bauernkrieg (Anm. 7), S. 62.

³⁸ Hoyer, Zu den Ursachen des deutschen Bauernkrieges (Anm. 21), S. 664-667; Laube, Bemerkungen zum Zusammenhang von Frühkapitalismus und frühbürgerlicher Revolution (Anm. 32), S. 57-63.

³⁹ Brendler, Schilfert, Revolutionen in der Epoche des Manufakturkapitalismus (Anm. 34), S. 12. Vgl. auch: Hoyer, Die deutsche frühbürgerliche Revolution (Anm. 31), S. 20-22.

Schoße der Feudalgesellschaft begründet, sondern durch die Verortung der Krise am Beginn des Übergangs vom Feudalismus zum Kapitalismus: "Für den Charakter der sozialökonomischen Verhältnisse waren insgesamt nicht die Besonderheiten bestimmend, sondern die aus dem Beginn der Manufakturperiode des Kapitalismus resultierenden allgemeinen Gesetzmäßigkeiten".⁴⁰

2.2 Aufgaben der Revolution

Dietrich Lösche nahm 1967 eine Kritik Bernhard Töpfers auf und stellte die "Überschätzung der antipartikularen Tendenzen"⁴¹ bei Steinmetz in Frage. "So muß [...] im Hinblick auf die Frage nach der Schaffung des nationalen Einheitsstaates zurückhaltender als bisher geantwortet werden."⁴² "Tatsächlich gab es in keinem der Aufstandsgebiete ein bäuerliches Programm, das auf einen Zentralstaat im Rahmen der sich herausbildenden bürgerlichen deutschen Nation hinauslief."⁴³

Auch die sozialen Möglichkeiten des Bauernkrieges schätzten die Historiker der DDR nun zurückhaltender ein.⁴⁴ Die Reformation rückte in den Mittelpunkt der Aufgaben der frühbürgerlichen Revolution. "Dabei muß den eigentlichen ideologischen Fragen ein viel größeres Gewicht gegeben werden [...] da schon in der lutherischen Reformation der endgültige Bruch mit der alten, überlieferten Form der Ideologie erfolgte [...]. Nur so wird die entscheidende Leistung der Reformation, tatsächlich eine echte Bewußtseinsrevolution von weltweiter Wirkung vollzogen zu haben, hinreichend deutlich werden".⁴⁵ Lösche plädierte nun dafür, die "Hauptaufgaben dieser frühen bürgerlichen Revolution etwa folgendermaßen zu bestimmen: Die Schaffung einer neuen, den Bedürfnissen des

⁴⁰ Laube, Bemerkungen zum Zusammenhang von Frühkapitalismus und frühbürgerlicher Revolution (Anm. 32), S. 59.

⁴¹ Lösche, Probleme der frühbürgerlichen Revolution (Anm. 20), S. 9-28.

⁴² Vogler, Marx, Engels und die Konzeption einer frühbürgerlichen Revolution in Deutschland (Anm. 23), S. 709.

⁴³ Hoyer, Zu den Ursachen des deutschen Bauernkrieges (Anm. 21), S. 674.

⁴⁴ Foschepoth, Reformation und Bauernkrieg (Anm. 7), S. 64-65.

⁴⁵ Lösche, Probleme der frühbürgerlichen Revolution (Anm. 20), S. 148. Vgl. Adolf Laube, Max Steinmetz und Günter Vogler, Illustrierte Geschichte der deutschen frühbürgerlichen Revolution, Berlin (Ost) 1974, S. 352-355.

Bürgertums besser entsprechenden religiösen Weltanschauung und Kirchenverfassung als notwendiger Voraussetzung jeder weiteren Emanzipation des Bürgertums; die stärkere Beteiligung des Bürgertums an der Staatsmacht in den Reichsorganen und landständischen Vertretungen bei möglichst weitgehender Einschränkung der Fürstenmacht und territorialen Zersplitterung als nächsten Schritt auf dem Wege zur nationalen Einheit; die Beseitigung bzw. Einschränkung der wichtigsten Hindernisse für eine weitere Entwicklung der kapitalistischen Elemente in der Basis, der Leibeigenschaft und Zunftverfassung, als notwendige Voraussetzung für einen weiteren Aufschwung der frühkapitalistischen Entwicklung."⁴⁶

2.3 Die Rolle des Bürgertums

Das Bürgertum wurde aus einer Analyse seiner sozialen Situation heraus als zu schwach angesehen, "um die Rolle einer Hegemonialklasse ausüben"⁴⁷ zu können. "In der schwach entwickelten bürgerlichen Hegemonie dürfte einer der Gründe zu sehen sein, warum die Mehrzahl der zeitlich parallelen städtischen Volksbewegungen vom Kampf der Bauern isoliert blieb. Wo ein Zusammengehen beider erreicht wurde, wie etwa in Mühlhausen oder im Erzbistum Salzburg, wirkte entweder die volksreformatorische Ideologie mobilisierend, oder es bestanden schon seit längerer Zeit Klassenkampftraditionen zwischen den Bauern und den Bürgern."⁴⁸

Deutlicher hingegen ist die Führungsrolle bürgerlicher Schichten in der Reformation zu sehen, die z. B. Max Steinmetz 1977 mit ihrer Haltung im Bauernkrieg kontrastiert: "Unstreitig waren die Städte in der frühen Reformationsbewegung führend gewesen. Besonders die Reichsstädte, die mehr oder weniger große Territorien besaßen, nutzten die Reformation dazu, die Sonderstellung der katholischen Kirche zu beseitigen, deren Besitzungen und Rechte zu übernehmen und eine den ökonomischen Interessen des kapitalistisch wirtschaftenden Bürgertums entsprechende 'wohlfeile' Kirche zu schaffen. [...] Spätestens der Ausbruch des Bauernkrieges zeigte aber, dass die

⁴⁶ Lösche, Probleme der frühbürgerlichen Revolution (Anm. 20), S. 149.

⁴⁷ Gerhard Schilfert, Die englische Revolution 1640-1649, in: Revolutionen der Neuzeit (Anm. 21), S. 69.

⁴⁸ Hoyer, Zu den Ursachen des deutschen Bauernkrieges (Anm. 21), S. 675.

städtischen Oberschichten gar nicht daran dachten, ihre neu gestärkte Machtstellung mit der städtischen Armut, den Lohnarbeitern, dem Gesinde, den verarmten Handwerkern und Gesellen oder gar mit den Plebejern der Vorstädte zu teilen."⁴⁹

Das Paradoxon einer "bürgerlichen Revolution ohne Bourgeoisie"⁵⁰ wird von den Historikern der DDR durch die Theorie der "Hegemoniesubstitution" in Anlehnung an Lenins "Zwei Taktiken der Sozialdemokratie"⁵¹ gelöst. "Da sich das Bürgertum als 'natürlicher' Hegemon der Revolution zu schwach und nicht in der Lage erweist, der gesamten Bewegung eine über die Liquidierung der kirchlichen Ideologie und der weltlichen Herrschaft des Klerus hinausgehende nationale und antifeudale Zielsetzung zu geben, muß die Programmatik des Bauernkrieges gleichsam diese Lücke ausfüllen, was die bäuerliche Bewegung jedoch historisch überfordert."⁵²

Der "bürgerliche Charakter" ergibt sich also aus der Einordnung von Bauernkrieg UND Reformation in den jahrhundertelangen Prozess des Übergangs vom "Feudalismus" zu Kapitalismus und bürgerlicher politischer Herrschaft.⁵³

⁴⁹ Max Steinmetz, Der geschichtliche Platz des deutschen Bauernkrieges, in: Der deutsche Bauernkrieg 1524/25 (Anm. 32), S. 20

⁵⁰ Vgl. Foschepoth, Reformation und Bauernkrieg (Anm. 7), S. 49. Foschepoth zitiert den sowjetischen Historiker A. D. Epstein. Dieser hatte die Theorie entworfen, dass es einen rasanten, von Monopolen und Großunternehmern forcierten kapitalistischen Aufschwung vor Bauernkrieg und Reformation gegeben habe, der aber nicht zur Herausbildung einer bürgerlichen Klasse führte. Im Gegenteil habe das real existierende Bürgertum der weiteren Entwicklung kapitalistischer Produktionsverhältnisse im Wege gestanden. Zitat Epstein (nach Foschepoth, S. 49, Anm. 77): A. D. Epstein, Reformation und Bauernkrieg in Deutschland als erste bürgerliche Revolution, in: Sowjetwissenschaft-Gesellschaftswissenschaftliche Beiträge (1958), S. 374.

⁵¹ Smirin, Wirtschaftlicher Aufschwung (Anm. 18), S. 263; Ingrid Mittenzwei: Bemerkungen zum Charakter von Reformation und Bauernkrieg in Deutschland, in: Die frühbürgerliche Revolution in Deutschland (Anm. 15), S. 101; Kossok / Markov, Zur Methodologie der vergleichenden Revolutiongeschichte (Anm. 14), S. 1-4.

⁵² Hoyer, Die deutsche frühbürgerliche Revolution (Anm. 31), S. 23.

⁵³ Hier geht auch die Kritik bundesrepublikanischer Historiker ein Stück weit ins Leere, wenn sie auf das Fehlen des Bürgertums in der frühbürgerlichen Revolution verweisen. Lösche, Probleme der frühbürgerlichen Revolution (Anm. 20), S. 133. Vgl. die Kritik in: Wohlfeil, Reformation als "frühbürgerliche Revolution"? (Anm. 16), S. 204-205.

2.4 Historische Einordnung des Bauernkrieges

Die Reformation wird als eigentliche "Revolution Nr. 1" gesehen. "Die Weltwirkung der Reformation begann in ihrem Heimatland Deutschland. Die größte Leistung der Reformation für die deutsche Nationalgeschichte ist darin zu erblicken, dass sie zum ersten Male in unserer Geschichte eine Kulturbewegung bürgerlichen Charakters und nationaler Dimensionen hervorgebracht hat."⁵⁴ Nicht mehr die Niederlage im Bauernkrieg war entscheidend, sondern der Erfolg der Reformation. Die Reformation führt aber nicht nur durch die Etablierung einer "bürgerlichen" Ideologie zum Erfolg. Auch die Stärkung des Territorialfürstentums wird nicht mehr als Unglück beschrieben, sondern als Faktor, der zurückhaltend positiv bewertet wird. "Die auf diese Weise gestärkten Territorialfürsten treiben - unter Führung Moritz von Sachsens und gestützt auf Frankreich - den Kaiser außer Landes. Das Universalreich Karls V. bricht auseinander. Ergänzt durch die Reformationen in England und Skandinavien, entstehen so im Gefolge der deutschen frühbürgerlichen Revolution günstige internationale politische und ideologische Bedingungen für die zweite Welle im frühbürgerlichen Revolutionszyklus, die niederländische Revolution."⁵⁵ Dies wurde nicht nur "welthistorisch" betrachtet, sondern in gewissem Maße auch für die betroffenen deutschen Territorien

Hartmut Boockmann geht davon aus, "dass die Lehre von der frühbürgerlichen Revolution nicht nur daran scheiterte, dass die Sozialschicht, die diese Revolution getragen haben könnte, nicht erkennbar ist." Boockmann, *Das fünfzehnte Jahrhundert in der deutschen Geschichte* (Anm. 9), S. 508. Vgl. Thomas Nipperdey und Peter Melcher: *Bauernkrieg*, in: *Reformation oder frühbürgerliche Revolution* (Anm. 5), S. 296-297. Vgl. Wohlfeil, *Positionen der Forschung*. (Anm. 6), S. 112-113; Abraham Friesen, *Reformation and Utopia. The Marxist Interpretation of the Reformation and its Antecedents*, Wiesbaden 1974, S. 230-231. Vgl. Peter Bierbrauer, *Methodenfragen der gegenwärtigen Bauernkriegsforschung*, in: *Der deutsche Bauernkrieg* (Anm. 1), S. 32-33 und Anm. 38 auf S. 32. Ausführliche Auseinandersetzung bei: Foschepoth, *Reformation und Bauernkrieg* (Anm. 7), S. 70-80.

⁵⁴ Max Steinmetz, *Weltwirkung der Reformation*, in: *Weltwirkung der Reformation. Internationales Symposium anlässlich der 450-Jahr-Feier der Reformation in Wittenberg vom 24. bis 26. Oktober 1967. Referate und Diskussionen*, hrsg. von Max Steinmetz und Gerhard Brendler, Berlin (Ost) 1969, S. 29. Vgl. auch Kossok / Markov, *Zur Methodologie* (Anm. 14), S. 13.

⁵⁵ Brendler / Schilfert: *Revolutionen in der Epoche des Manufakturkapitalismus* (Anm. 34), S. 13.

festgestellt. "Der deutsche Fürstenstaat des 16. und 17. Jh. z. B. hat auf seiner Ebene durchaus Aufgaben realisiert, die durch die Revolution von unten noch nicht einer Lösung zugeführt werden konnten. Bemerkenswert ist unter diesem Gesichtspunkt die Feststellung von Adolf Laube, dass deutsche Landesherren einen großen Teil der aus der frühkapitalistischen Entwicklung abgeschöpften Mittel nutzten, 'um ihre Territorien auf der gleichen Klassenbasis wie in den nationalen Monarchien zu zentralisieren.'"⁵⁶

3. Elemente der Interpretation des Bauernkrieges bei Engels

3.1 Wirtschaftliche Lage und Krise vor dem Bauernkrieg

Den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zustand des Reiches vor dem Bauernkrieg charakterisiert Engels am Schluss des ersten Kapitels seiner Arbeit über den Bauernkrieg: "Jeder Stand war dem anderen im Wege, lag mit allen andern in einem fortgesetzten, bald offenen, bald versteckten Kampf. Jene Spaltung der ganzen Nation in zwei große Lager, wie sie beim Ausbruch der ersten Revolution in Frankreich bestand, wie sie jetzt auf einer höheren Entwicklungsstufe in den fortgeschrittensten Ländern besteht, war unter diesen Umständen rein unmöglich".⁵⁷

Die wirtschaftliche Situation Deutschlands wird von Engels insgesamt als rückständig im Vergleich zu England oder Frankreich dargestellt.⁵⁸ Doch befand sich die Wirtschaft in Bewegung. "Die deutsche Industrie hatte im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert einen bedeutenden Aufschwung genommen."⁵⁹ Als wichtigste Elemente benennt Engels den Übergang von der "feudalen, ländlichen Lokalindustrie" zum "zünftigen Gewerbebetrieb der Städte [...], der für weitere Kreise und selbst für entlegenere Märkte produzierte."⁶⁰ Er führt die Wollweberei, die Luxusgüterproduktion, den

⁵⁶ Günter Vogler, Marx, Engels und die Konzeption einer frühbürgerlichen Revolution in Deutschland (Anm. 23), S. 711. Zitat von Adolf Laube, Bergbau, Bergstädte und Landesherrschaft in Sachsen im 15./16. Jh., in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (1968), S. 1578.

⁵⁷ Friedrich Engels, Der deutsche Bauernkrieg, 14. Aufl. Berlin (Ost) 1984, S. 44.

⁵⁸ Ebd., S. 31.

⁵⁹ Ebd., S. 30.

⁶⁰ Ebd.

Fernhandel und den Bergbau an.⁶¹ Besondere Bedeutung maß er der "Zersplitterung"⁶² des Reiches bei: "Die Zivilisation in Deutschland existierte nur sporadisch, um einzelne Zentren der Industrie und des Handels gruppiert".⁶³

3.2 Die Aufgaben der Revolution

Das Wort "Aufgaben" kommt an keiner einzigen Stelle von Engels "Bauernkrieg" vor. Auch die Idee ist dem Text offenbar fremd, da der Autor davon ausging, dass eine bestimmte wirtschaftliche Lage den Bauernkrieg und sein Ergebnis determinierten.⁶⁴ Die Möglichkeit einer bürgerlichen Revolution wird von Engels in der Diskussion zweier herausragender Führer des Bauernkrieges ausdrücklich verneint:

"Gerade wie Münzer, als Repräsentant der ganz außer dem bisherigen offiziellen Gesellschaftsverband stehenden Klasse, der Anfänge des Proletariats, zur Vorahnung des Kommunismus getrieben wurde, geradeso kam Wendel Hipler, der Repräsentant sozusagen des Durchschnitts aller progressiven Elemente der Nation, bei der Vorahnung der **modernen bürgerlichen Gesellschaft** an. Die Grundsätze, die er vertrat, die Forderungen, die er aufstellte, waren zwar nicht das unmittelbar Mögliche, sie waren aber das, etwas idealisierte, notwendige Resultat der bestehenden Auflösung der feudalen Gesellschaft; und die Bauern sobald sie sich darangaben, für das ganze Reich Gesetzentwürfe zu machen, waren genötigt, darauf einzugehen."⁶⁵

3.3 Rolle des Bürgertums und Hegemonie

Da Engels keine "Aufgaben" konstruiert, fehlt bei ihm auch jeder Bezug auf eine historische Mission des Bürgertums. Einen Hinweis könnte allenfalls der öfter gebrauchte Vorwurf des "Verrats" gegenüber bürgerlichen Stadtehrbarkeiten, Reformatoren und Bauernführern darstellen. Engels benutzt diesen aber an keiner

⁶¹ Ebd., S. 30-31.

⁶² Ebd., S. 32.

⁶³ Ebd., S. 31.

⁶⁴ Ebd., S. 149-150.

⁶⁵ Ebd., S. 122-123.

Stelle im Zusammenhang mit einer durch die Periode bestimmten objektiven Aufgabe des Bürgertums. Darüber hinaus wirft Engels auch den Fürsten, Rittern und sogar den Bauernhaufen "Verrat" vor, so dass das Wort augenscheinlich als Wertung einer bestimmten Tat benutzt wird.⁶⁶

Engels zeichnet ein Bild der städtischen Gesellschaft, in welchem diese in drei deutlich geschiedene Teile zerfällt: An der Spitze die "patrizischen Geschlechter, die sogenannte 'Ehrbarkeit'. Sie waren die reichsten Familien", besetzten die Ratsposten und verwalteten die mit harter Hand und "bürokratischer Genauigkeit" eingetriebenen Gelder der Stadt "mit der höchsten Willkür".⁶⁷

"Die bürgerliche Opposition, die Vorgängerin unsrer heutigen Liberalen [1850!], umfaßte die reicheren und mittleren Bürger sowie einen nach den Lokalumständen größeren oder geringeren Teil der Kleinbürger." Sie bildeten die Mehrheit in den Städten.⁶⁸

"Die plebejische Opposition bestand aus den heruntergekommenen Bürgern und der Masse der städtischen Bewohner, die vom Bürgerrechte ausgeschlossen war: den Handwerksgesellen, den Tagelöhnern und den zahlreichen Anfängen des Lumpenproletariats, die sich selbst auf den untergeordneten Stufen der städtischen Entwicklungen vorfinden."⁶⁹

⁶⁶ Ebd., S. 29 (Vergleich zwischen 1848 und 1525), S. 58 f. (Luther), S. 76 (Verrat der Bundschuhverschwörung durch einen Geistlichen), S. 79 (Verrat des Bundschuh durch Verschworene), S. 98 ("Verrat", "Wortbrüchigkeit" und "Heimtücke" der Fürsten und des Adels im Bauernkrieg), S. 111 (Verrat der städtischen "Ehrbarkeit" von Heilbronn), S. 120 (Engels bezeichnet den Weingartener Vertrag als "Verrat"), S. 121 (Böblingen fällt durch Verrat der Bürgerschaft an den Truchsess), S. 123 (Übergabe Heilbronn durch Verrat von Ehrbarkeit und "reaktionären Bewegungen"), S. 125 (verräterische Befehle Götz von Berlichingens), S. 128 (Verrat der Würzburger Ehrbarkeit), S. 131 (Hans Müller von Bulgenbach wird trotz seines Verrats geköpft), S. 133 (Verrat der Hauptleute des Allgäuer Haufens, die sich vom Truchsess kaufen lassen), S. 141 (Meiningen verrät einen Bauernhaufen), S. 143 (Verrat einiger Ritter im Treffen bei Scherweiler), S. 151 ("Waffenstillstände und Verträge" einzelner Bauernhaufen mit den Fürsten sind Verrat an der gemeinsamen Sache).

⁶⁷ Engels, Bauernkrieg (Anm. 57), S. 38.

⁶⁸ Ebd., S. 39.

⁶⁹ Ebd., S. 40.

Die patrizische Oberschicht schildert Engels als durch und durch verkommen und antirevolutionär. In Analogiebildung zu den Liberalen der 1848er Revolution⁷⁰ ist die "bürgerliche Opposition" für Engels wankelmütig und allenfalls an einem konsequenteren Kampf gegen die "Pfaffen" interessiert, "deren faules Wohlleben und lockere Sitten ihr großes Ärgernis gaben."⁷¹ Auch die plebejische Opposition erhält von dem Klassiker nicht gerade die besten Noten. Vor dem Bauernkrieg sei sie in politischen Kämpfen "nur als turbulenter, plünderungssüchtiger, mit einigen Fässern Wein an- und abkäufliger Schwanz der bürgerlichen Opposition" aufgetreten. Im Bauernkrieg folgte sie vor allem den Bauern, wenn sie nicht aus Eigennutz die städtischen Privilegien gegenüber den zur Stadt gehörenden Dörfern verteidigte.⁷² Nur in Thüringen unter Münzers Führung konnte sich das "embryonische proletarische Element" durchsetzen, war aber aufgrund der Rahmenbedingungen zum Scheitern verurteilt.⁷³

3.4 Auswirkungen und historische Einordnung von Reformation und Bauernkrieg

Engels bezeichnet den Bauernkrieg als "großartigsten Revolutionsversuch des deutschen Volkes", der "mit schmachvoller Niederlage und momentan verdoppeltem Druck" endete. Die Lage der Bauern habe sich aber nicht nachhaltig verschlechtert, weil aus den Bauern nicht mehr als vor dem Aufstand "herausgeschlagen werden konnte".⁷⁴ Unter dem Bauernkrieg litten vor allem die Geistlichkeit, die Städte und der niedere Adel. Gerade letzterer "mußte mehr und mehr seine Bedeutung als reichsunmittelbarer Stand verlieren und unter die Botmäßigkeit der Fürsten geraten."⁷⁵ Letztere waren es vor allem, die vom Bauernkrieg profitierten.

⁷⁰ Ebd., S. 39 und Anm. 35 auf S. 163.

⁷¹ Ebd., S. 40.

⁷² Ebd., S. 41.

⁷³ Ebd., S. 41.

⁷⁴ Ebd., S. 147.

⁷⁵ Ebd., S. 148 f.

"Die Zersplitterung Deutschlands, deren Verschärfung und Konsolidierung das Hauptresultat des Bauernkriegs war, war auch zu gleicher Zeit die Ursache seines Mißlingens."⁷⁶

Zum Schluss seines Werkes wendet sich Engels ausdrücklich dagegen, den Bauernkrieg europäisch einzuordnen und stellt ihn explizit in die Reihe anderer Bauernaufstände:

"Aber die beiden Revolutionen, die des sechzehnten Jahrhunderts und die von 1848-50, sind trotz aller Analogien doch sehr wesentlich voneinander verschieden. Die Revolution von 1848 beweist, wenn auch nichts für den Fortschritt Deutschlands, doch für den Fortschritt Europas.

Wer profitierte von der Revolution von 1525? Die Fürsten. Wer profitierte von der Revolution von 1848? Die großen Fürsten, Österreich und Preußen. Hinter den kleinen Fürsten von 1525 standen, sie an sich kettend durch die Steuer, die kleinen Spießbürger, hinter den großen Fürsten von 1850 [...], sie rasch unterjochend durch die Staatsschuld, stehen die modernen großen Bourgeois. Und hinter den großen Bourgeois stehen die Proletarier.

Die Revolution von 1525 war eine deutsche Lokalangelegenheit. Engländer, Franzosen, Böhmen, Ungarn hatten ihre Bauernkriege schon durchgemacht, als die Deutschen den ihrigen machten."⁷⁷

4. Engels als Vater der frühbürgerlichen Revolution?

Das Theorem, welches das Buch durchzieht, ist der ökonomische Determinismus. Dabei wird die wirtschaftliche Ausgangslage als bestimmend für den weiteren historischen Prozess gesehen. Die Aktionen der einzelnen Schichten erklären sich aus ihrer sozialen und ökonomischen Situation.

Smirin belegt seine Ansicht, dass Engels den Bauernkrieg schon 1850 als bürgerliche Revolution gesehen hat, mit den das Buch durchziehenden Parallelen zur Revolution von 1848.⁷⁸ Unbestreitbar zieht Engels an verschiedensten Stellen im "Bauernkrieg" Parallelen

⁷⁶ Ebd., S. 150.

⁷⁷ Ebd., S. 152 f.

⁷⁸ Vgl. Smirin, Wirtschaftlicher Aufschwung (Anm. 18), S. 244-245. Vgl. auch: ders., Die Volksreformation des Thomas Müntzer (Anm. 15), S. 13.

zwischen 1525 und 1848. Doch bewerteten Marx und Engels zum Zeitpunkt der Abfassung des "Bauernkrieges" die 1848er Revolution als bürgerlich?

In einem Artikel vom September 1848 schreibt Engels, dass der "Sturz der politischen Herrschaft der Bourgeoisie" auf der Tagesordnung stünde.⁷⁹ In der "Ansprache der Zentralbehörde an den Bund [der Kommunisten, S. M.] vom März 1850" kritisieren Marx und Engels die "unheilige Allianz zwischen 'liberaler' Bourgeoisie und Absolutismus"⁸⁰. Sie gehen davon aus, dass die nächste revolutionäre Welle zwar die "demokratische (bürgerlich-kleinbürgerliche) Partei"⁸¹ an die Macht bringen werde, doch die Arbeiter aufgrund der Unfähigkeit dieser "Partei", die Macht zu halten, eigene Organisationen politischer und militärischer Art schaffen müssten, um die "Revolution in Permanenz"⁸² herbeizuführen.

Die Unfähigkeit zur Revolution seitens des Bürgertums wird aufgrund konkreter Erfahrungen festgestellt. Das Proletariat ersetzt nicht das Bürgertum als revolutionärer "Hegemon", sondern übernimmt aufgrund seiner Stellung in Produktionsprozess und Gesellschaft die Führung der Bewegung, die damit gerade ihren bürgerlichen Charakter verliert.⁸³ Steinmetz Ansatz ist trotz allen Bezuges auf Engels von einer eigentlich diametral entgegengesetzten Denkweise geprägt. Engels erklärt deterministisch den Aufstand von vornherein für gescheitert, weil keine der potentiell revolutionären Klassen sich in einer Situation befand, die Gesellschaft umzugestalten. Steinmetz hingegen betont die subjektive Seite und versieht das Bürgertum mit einer strukturellen *Charaktereigenschaft*, eben dem Hang zu Verräterei und Opportunismus.

Die spätere DDR-Historiographie betrachtet den Bauernkrieg dann eigentlich nicht mehr als Niederlage, sondern als Teil der reformatorischen Erfolgsgeschichte. Da die Erhebung scheitern musste,

⁷⁹ Karl Marx und Friedrich Engels, Werke, hrsg. vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Bd. 1-43, Berlin 1956-90 (im Folgenden: MEW), Bd. 5, S. 412.

⁸⁰ Michael Löwy, Revolution ohne Grenzen, Frankfurt am Main 1987, S. 19.

⁸¹ Löwy, Revolution (Anm. 80), S. 20.

⁸² MEW, Bd. 7, S. 254.

⁸³ Vgl. ebd., S. 248.

kann darüber wenig geklagt werden und stattdessen werden die vom Bauernkrieg ausgehenden positiven Entwicklungen in den Mittelpunkt gerückt. Die von Engels als durchweg negativ eingeschätzte Stärkung der Fürsten wird nach dieser Lesart zum Teil einer Entwicklung, die die Niederschlagung der niederländischen Revolution verhinderte und damit entscheidend zum Durchbruch der Reformation beitrug.

So bleibt als übereinstimmender Strang vor allem der Determinismus bei Engels und in der realsozialistischen Geschichtsschreibung. Allerdings ist dieser bei Engels deutlich ausgeprägt, während sich bei der Letzteren ein eher durchwachsenes Bild bietet. Es mag mehr als ein Augenzwinkern der Geschichte sein, dass gerade die westdeutsche Geschichtsschreibung in diesem Punkt mit Engels weitestgehend übereinstimmt. Hier ist vor allem festzuhalten, dass die schwankende und unentschlossene Haltung der meisten Bauernführer auch in der "westlichen" Literatur mit den wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen des Bürgertums erklärt und für unvermeidbar angesehen wird. Demgegenüber bietet z. B. die militärgeschichtlich orientierte Arbeit Brendlers genügend Befunde, die ein Fragezeichen hinter die Vorstellung setzen, dass die Bauernhaufen von vornherein zur Niederlage verdammt waren.⁸⁴ Gerade hier könnte eine produktive Auseinandersetzung mit der reichhaltigen DDR-Historiographie ansetzen, weil die gemeinsamen Wurzeln deutlich werden - aber auch Ansätze zu neuen Fragestellungen.

⁸⁴ Vgl. den methodischen Ansatz von Andreas Suter zum Schweizer Bauernkrieg. Andreas Suter, *Der schweizerische Bauernkrieg von 1653. Politische Sozialgeschichte - Sozialgeschichte eines politischen Ereignisses*, Tübingen 1997.